

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. III, S. 305—312 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

18. Juni 1918.

Jahresberichte der Industrie und des Handels.

Die Sand- und Kiesförderung in den Vereinigten Staaten 1916 war ganz unverhältnismäßig groß, und alle Sorten Sand stiegen sehr im Werte. Eingeführt wurde weniger Sand als 1915 und viel weniger als 1914. Der größere Teil der Einfuhr war Bausand, welcher als Ballast von Canada mitgebracht wurde, und von dem Rest waren etwa 400 t feiner französischer (Fontenoy) Sand, welcher in der Bronzeindustrie verwendet wird. Die genauen Zahlen für die Ausfuhr liegen nicht vor. 84% gingen nach Canada (das bedeutet ungefähr den doppelten Wert der von dort eingeführten Menge), und für etwa 1638 Pfd. Sterl. Kieselerde wurde nach Panama, wo sie für Stahlformen verwandt wird, geschickt.

Die Nachfrage nach Sand für die Glasindustrie war sehr groß, der durchschnittliche Preis betrug 1 Doll. die Tonne. Formsand stieg 1916 um 30% im Wert verglichen mit 1915. Der größte Teil dieser Sandsorten kommt von Ohio und Pennsylvania. Für die durch den Krieg unterbundene Einfuhr von Fontenoy-Sand hat der Geological Survey entsprechenden Ersatz in Albany, N. Y., und in Zanesville, Ohio, gefunden. Schleif- und Poliersand, von dem 1916 etwa 40% mehr als 1915 verbraucht wurde, wurde von Pennsylvania geliefert. Feinere Sandsorten zum Auskleiden von Öfen und für Gießbrinnen für Roheisen wurden 1916 weniger gebraucht als im Vorjahr, aber ihr Gesamtwert betrug ungefähr das Doppelte. Man hat scheinbar besseren Ersatz gefunden oder dauerhaftere Auskleidungen fabriziert. Pflaster- und Filtersand wurde mehr verbraucht als früher. — Die Gewinnung von Kies fiel von 37 972 Mill. auf 32 477 Mill. t, aber der Wert stieg von 9,598 Mill. auf 10,440 Mill. Doll. (U. S. Geol. Surv. Dez. 1917.)

Rußlands Kupfergewinnung. „The Wall Street Journal“ veröffentlichte kürzlich einen Aufsatz, in dem es darauf hinweist, daß Rußland trotz seines großen Reichtums an Kupferbergwerken, besonders in Sibirien, niemals eine große Rolle in der Kupfererzeugung gespielt habe. Die größte Gewinnung, nämlich rund 96 000 000 lbs., sei die des Jahres 1913 gewesen. Die Kupfergewinnung für die Jahre 1911—1916 stelle sich wie folgt¹⁾:

	Tonnen		Tonnen
1911	25 747	1914	31 938
1912	33 550	1915	35 000
1913	42 970	1916	16 000

Die bedeutendste Gesellschaft in Südrußland sei die „Caucasus Copper Co.“, an der amerikanisches Kapital stark beteiligt wäre. Ihre Vorkommen würden auf 3,6 Mill. t 3,1%igen Erzes geschätzt. Obwohl seit dem Jahre 1900 mehr als 10 Mill. Doll. für die Erschließung und Entwicklung der Minen aufgewandt seien, habe die jährliche Erzeugung niemals mehr als 9 Mill. lbs. betragen. Die wichtigste Gesellschaft im Ural, die „Kyshtim Corporation“, besitze eine der Neuzeit entsprechende Raffinerie und habe im Jahre 1915 rund 15 Mill. lbs. gefördert. Die reichen Vorkommen Sibiriens befänden sich im Besitze der „Spassky“-„Tanalyk“-„Irtish“- und „Atbasar“-Kupfergesellschaften, die sämtlich von London aus kontrolliert würden.

Spaniens Außenhandel und wirtschaftliche Lage (vgl. S. 149).

	Einfuhr:		
	1915	1916	1917
	Wert in 1000 Pts.		
Kalk und Zement	1 158	678	139
Teer, Pech, Asphalt usw. . . .	3 391	3 015	1 752
Steinkohle	44 884	52 448	28 441
Schmieröle	4 700	5 311	3 762
Kalkphosphat	7 786	9 226	4 170
Gußeisen in Blöcken	977	3 672	1 764
Sesam und Leinsamen usw. . . .	32 415	20 191	15 790
Chilesalpeter	9 210	10 735	12 557
Kalksuperphosphat	3 212	1 152	505
Kupfersulfat u. and. Verbindungen	3 600	2 182	114
Baumwolle in Ballen	214 592	153 190	145 257
Jute u. and. Pflanzenfaserstoffe .	19 230	12 466	11 495
Wolle, ungewaschen	10 485	12 501	4 679
Cellulose für Papierfabrikation .	5 704	7 540	3 677

¹⁾ Diese Zahlen weichen zum Teil von denen anderer Quellen erheblich ab, insbesondere für die Jahre 1913 (34 000 t) und 1915 (26 000 t). (Vgl. S. 138.)

Ausfuhr:

	1915	1916	1917
	Wert in 1000 Pts.		
Blende	578	2 931	1 691
Galmei	1 217	1 963	157
Eisenerz	49 601	55 501	56 513
Schwefelkies	29 421	35 681	25 544
Kupfermatte	12 009	13 146	13 527
Kupfer	25 096	23 123	30 235
Quecksilber	6 165	7 019	3 574
Silberhaltiges Blei	5 707	10 108	10 066
Entsilbertes Blei	55 831	57 919	50 752
Silber	14 334	14 231	9 718
Salz	4 990	4 230	2 743
Weinstein, roh, und Weinhefe . .	5 521	3 483	2 749
Verschiedene chemische Produkte	9 436	20 674	20 807
Seife, gewöhnliche	923	1 845	4 108
Baumwolle in Ballen	4 991	1 412	108
Baumwollgarne	16 668	27 953	25 318
Baumwollgewebe	69 287	67 697	78 878
Baumwollene Strickwaren	38 423	19 075	16 864
Schweißwolle	7 120	5 790	5 364
Wollgarne	7 724	7 653	10 469
Wirkwaren aus Wolle	20 405	8 464	1 595
Wirkwaren aus Wolle und			
Baumwolle	1 216	1 881	11 535
Gewöhnlicher Zucker	7 880	2 277	2
Safran	7 683	8 788	11 226
Olivenöl	67 570	88 852	81 569
Weingeist	1 631	7 095	5 780

Wir sehen in vorstehenden Wertzahlen wie in den auf S. 149 mitgeteilten Mengenziffern einen Rückgang der wirtschaftlichen Lage in die Erscheinung treten, der sich im Jahre 1918 in außerordentlich verstärktem Maße fortsetzt. Es betrug die Einfuhr im ersten Vierteljahr 1918 (1917) im reinen Warenverkehr 128,4 (237,2) Mill. Peseten, einschließlich Edelmetalle 130,6 (341,8) Mill. Pes., die Ausfuhr im gleichen Zeitraum 190,6 (316,6) und 201,8 (318,6) Mill. Pes. An dem Rückgang sind bei Ein- und Ausfuhr sowohl Rohstoffe wie Fertigfabrikate und Lebensmittel beteiligt, die Einfuhr von Rohstoffen ist am stärksten, von 138,7 auf 63,6 Mill. Pes. gesunken. Der Grund ist, abgesehen von den Ein- und Ausfuhrbeschränkungen in den verschiedenen Ländern, in der immer empfindlicher werdenden Frachtraumnöte zu suchen.

Industrie. Der Verband der spanischen Düngemittelfabrikanen erzeugte 1917 86 000 t Schwefelsäure und 113 500 t Superphosphat. Abgesetzt wurden in Spanien 119 261 t Superphosphat. Rohgewinn 4½ Mill. Fr., Dividende 15%. — In Madrid wurde die „Química Terrasense S. A.“ mit einem Kapital von 2 Mill. Pes. gegründet, ferner die „Fabricación General española de Colores, Gerardo Collardin, S. A.“ in Barcelona (Kapital 2 Mill. Pes.), erstere Firma zur Herstellung von chemischen Erzeugnissen, letztere außerdem zur Herstellung von Farben. In Levida beabsichtigt man die Nutzbarmachung eines Wasserfalles zur Herstellung von Stickstoffverbindungen aus der Luft. Zunächst sollen 25 000 PS. und nach dem ersten Produktionsjahr weitere 75 000 PS. verwertet werden. Die Firma Giurrena S. A. (Kapital 2 Mill. Pes.) wird hydraulischen Kalk und Portlandzement herstellen. In Barcelona wurde mit einem Kapital von 50 000 Pes. die A.-G. „La Sopladera Española S. A.“ zum Zwecke der Errichtung einer Glasbläserei gegründet. Auf dem Gebiete der Papierfabrikation wurden verschiedene Versuche angestellt. Eine mit 1 Mill. Pes. gegründete Gesellschaft u. a. versucht, Reisstroh zur Papierfabrikation zu verwenden, während die Gesellschaft „Papelera Española“ Versuche mit Bananenstämmen macht. Spaniens Papierverbrauch wird auf 28 000 t angegeben, wovon die Hälfte auf Zeitungspapier entfällt.

Äußerst günstige Ergebnisse erbrachte der Silberbergbau in der Gegend von Alhambilla. Es wurde ein Stollen gebaut durch eine Schicht von 68 Fuß, die silberhaltiges Blei, Antimon, Wismut usw. enthält. Einzelne Stellen weisen einen Gehalt bis zu 48% Blei und 1,15% Silber auf. Andere Analysen ergaben 27% Blei und 23,4% Antimon, wieder andere 21% Wismut, 10% Blei und 6% Antimon. Der Durchschnitt stellt sich auf 42% Blei und 0,75% Silber. Im allgemeinen soll der Gehalt an Wismut wachsen, während der der anderen drei Metalle abnimmt. — Die Goldgewinnung

in Concuesta (Coruna), die vor 15 Jahren von einer englischen Gesellschaft betrieben wurde, soll von einer rein spanischen Gesellschaft wieder aufgenommen werden. Durch Errichtung eines Stauwerkes im Fluß Allones werden gleichzeitig 8000 PS. nutzbar gemacht. — Die Eisenerzschätze des Landes werden von der Regierung auf 700 Mill. t geschätzt; sie verteilen sich (in Mill. t) folgendermaßen auf die Provinzen Leon 150, Teruel 135, Biscaya 70, Lugo 65, Oviedo 55, Zaragoza, Malaga und Almeria je 25. Die Menge des aus den Erzen gewinnbaren Eisens wird auf 350 Mill. t geschätzt.

Die „Revista Minera y Metalurgica y de Ingenieria“ berichtet, daß die trostlosen Steppen der Provinz Soria gewaltige Salzablagerungen mit Steinsalz und Kalisalzen enthalten, die unberechenbaren Reichtum für das Land darstellen könnten, wenn es eine Regierung hätte wie die deutsche, die viele Millionen zwecks Feststellung des Reichtums solcher Lagerstätten aufwende. (Geologische Untersuchungen, auch hinsichtlich Kalisalze, in den Provinzen Barcelona und Lérida sind im vorigen Jahre erfolgt.) — Mit der Untersuchung der Asphaltablagerungen in Soria hatte das Geologische Institut vor zwei Jahren begonnen. Besonders bei Fuentetoba sollen mit Erdpech imprägnierte Schichten aufgefunden worden sein, die die Ausbeute rentabel machen und bei der die Mineralöle durch Destillation gewonnen werden könnten. Auch in Biscaya sollen Schichten vorhanden sein, die ein sehr gutes Mineralöl ergeben.

Französische Kapitalisten gedenken, wie berichtet wird, in Spanien ein Syndikat zu gründen, um die Kohlenförderung, die zur Zeit 5—6 Mill. t beträgt, auf 20 Mill. t zu steigern. Sie sollen in Unterhaltungen zwecks Ausbeutung der Kohlenlagerstätten in Catalonien und Aragon, in beiden Kastilien und in den Baskischen Provinzen stehen. Die Kohlenfrachtraten im März stellten sich wie folgt: von Asturien nach Barcelona 125—130 Pes. für 1 t und in sh. für 1 t von Newcastle nach Barcelona 440—460, nach Cartagena 300, dgl. Koks 350, Bilbao 180, Santander 180, Gibraltar 100, Lissabon 115—125, von Cardiff nach Barcelona 300—400 sh.

Auf dem Markt für spanische Metalle wurden folgende Preise erzielt: Kupfer (März) in Pes. für 1 kg: Kupfer in Platten 5,70, Elektrische Röhren 13,00, Messing in Platten und in Barren 6,50, Altkupfer 3,00, Altmessing 2,00. — Zinn (Ende März): Erz mit 25% oder mehr Metallgehalt 4,45 Pes. für 1 kg Metall.

Landwirtschaft. Die Wein- und Mosterzeugung des Jahres 1917 mit 23,8 Mill. hl hat noch diejenige des Vorjahres in Höhe von 23,4 hl übertroffen. Die entsprechenden Zahlen der Jahre 1915, 1914 und 1913 waren 8,8, 16,2 und 17,1 Mill. hl. — Rübenzucker wurde in der Zeit vom 1./7. 1917 bis 31./3. 1918 125,5 Mill. kg gegen 118,9 Mill. kg in der gleichen Zeit des Vorjahres erzeugt. — Auch die Olivenölernte hat mit 3,6 Mill. dz gegen 2,07, 3,26 und 3,08 Mill. in den drei vorhergehenden Jahren ein äußerst günstiges Ergebnis gezeigt. Mangelhafte Sorgfalt bei der Ernte, veraltete Ölgewinnungsanlagen und -methoden sind an der im Vergleich zu den Marseiller und Nizzaer Ölen minderwertigen Beschaffenheit der meisten spanischen Öle schuld. Die Ölmüller beherrschen den Ölmarkt und verkaufen die Oliventreiber (span. „Crujo“) mit gutem Gewinn an die großen Crujo-Sulfurölfabriken in Cordoba, Sevilla usw., die daraus Sulfuröl zur Seifenfabrikation herstellen, dessen Ablieferung sich die Crujolieferanten meistens schon beim Verkauf des Crujo ausbedingen. Infolgedessen haben die Ölmüller auch den größten Teil der Seifenfabrikation in der Hand. Crujoöl wurde im März in Barcelona notiert (in Peseten für 100 kg): grün Ia 156—158, dgl. IIa 154—156, gelb Ia 160—165, dgl. IIa 158—160, dunkel Ia 152—174. Sf.

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Britisch-Indien. Ausfuhrverbote. Eine amtliche Nachricht in den „Times of India“ gibt bekannt, daß die großen Schiffslinien, die von Indien nach Großbritannien gehen, bis Ende März aus Rangoon außer Reis, Bohnen und Wolfram keine Ladungen mitnehmen dürfen. Besonders werden noch Gummi-, Zinn- und Baumwollladungen verboten. on.

Marokko. Das Bulletin officiel veröffentlicht die erste Liste über die seit Einführung des Patentschutzes (23./6. 1916) erteilten Patente, deren Gültigkeitsdauer auf 15 Jahre beschränkt ist. Die Gebühr, 25 Fr. im ersten Jahr, steigt um je 25 Fr. für jedes weitere Jahr. Die Patentierung erfolgt ohne vorherige Prüfung des Gegenstandes. (Exportateur Franc., 9./5. 1918.) Gr.

Niederlande. Das Vermahlen von Kakaobohnen und das Vermischen des Kakaopulvers mit anderen Stoffen ist nur den zum Handel mit Kaffeesurrogaten zugelassenen Firmen und nur zu diesem Zwecke erlaubt. Hh.

Der Zentralgesundheitsrat gibt die Verwendung von Milchsäure zu Zuckerwerk frei, da hygienische Bedenken dem nicht entgegenstehen. Hh.

Österreich-Ungarn. Eine Verordnung des Volksernährungsministers in Ungarn bestimmt, daß alle Arten von Kaffeesurrogaten (Kaffeeconserven) nur auf Grund der im Einvernehmen mit dem Handelsminister erteilten Genehmigung des Ministers für Volksernährung und nach deren Vorschrift erzeugt und in Verkehr gebracht werden dürfen. Gleichzeitig werden auch neue Höchstpreise für aus Zichorien, Zuckerrüben oder aus sonstigen pflanzlichen Rohstoffen hergestellten Ersatzkaffee festgestellt.

Eine Verordnung des Regierungskommissars für Kohlenangelegenheiten verpflichtet alle Eisenbahnen, die bei der Kohlenverbrennung sich bildende Flugasche zu sammeln und nur gemäß den Weisungen der Landeskohlenkommission zu verwenden. (Handelsmuseum.) u.

Deutschland. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes macht bekannt, daß die Überwachungsstelle für Ammoniakdünger vom 3. d. M. ab auch den Verkehr mit phosphorsäurehaltigen Düngemitteln zu überwachen hat. Sie erläßt die zu diesem Zwecke erforderlichen Bestimmungen über den Absatz von solchen Düngemitteln. Die Überwachungsstelle führt fortan die Bezeichnung: „Überwachungsstelle für Ammoniakdünger und phosphorsäurehaltige Düngemittel“. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes bestimmt das Nähere über die hierdurch erforderlichen Änderungen in der Zusammensetzung der Stelle. Die Erfüllung von Lieferungsverträgen über phosphorsäurehaltige Düngemittel, die vor dem 1./7. 1918 abgeschlossen sind und Lieferungen für das erste Halbjahr 1918 betreffen, wird bis zum 1./10. 1918 von dieser Verordnung nicht berührt. dn.

Im Interesse einer möglichst Einschränkung der Branntweinherstellung aus Obst und Obsterzeugnissen hat das Ministerium des Innern in Württemberg die Herstellung von Branntwein aus Obst grundsätzlich allgemein untersagt. Auch die nach reichsrechtlichen Bestimmungen unbeschränkt zulässige Verwendung sogenannter Brennkirschen zur gewerbsmäßigen Branntweinherstellung ist von einer Genehmigung abhängig. Die Prüfung darüber, ob es sich um Brennkirschen handelt, muß erfolgen, solange die Kirschen noch nicht vom Baume getrennt sind. Die Verschärfung der Bestimmungen soll dem Schleichhandel mit Kirschen die Grundlage entziehen. dn.

Marktberichte.

Vom amerikanischen Eisenmarkt. Wie „Iron Age“ berichtet, kann ein genauer Vergleich noch nicht gezogen werden zwischen dem endgültig notierten Bedarf der Regierung für den Rest des Jahres und der jüngst festgestellten Erzeugungsfähigkeit des Landes in den verschiedenen Fertigfabrikaten, für die Nachfrage besteht. — Die Mai-Produktion in Roheisen hat eine Höhe erreicht, die bisher nur einmal in der Geschichte der Eisenindustrie überschritten wurde. Sie beziffert sich auf 3 446 000 t, im Vormonat wurde die Roheiserzeugung mit 3 288 000 t angegeben und im Mai des Vorjahres mit 3 417 340 t. Wth.

Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. Die Gesamtlage des Marktes hat insofern im Monat Mai eine Besserung erfahren, als die Erzeugungsmöglichkeit unter dem Einfluß der durch günstigere Wagengestellung hervorgerufenen vorteilhafteren Zufuhr von Rohstoffen sich heben konnte. Die Erwartung, daß hierdurch größere Mengen von Baueisen für den allgemeinen Markt zwecks Wiederaufnahme der privaten Bautätigkeit frei werden würden, ist indessen vorläufig noch nicht in Erfüllung gegangen. Es schweben zwar mit den beteiligten amtlichen Stellen Verhandlungen, welche den Zweck haben, größere Posten von Eisen für den gedachten Zweck frei zu machen, indessen sind vorläufig noch dringende Aufgaben zu erfüllen, bevor z. B. der Stahlwerksverband dazu wird übergehen können, größere Mengen an Formeisen freizubekommen. Der Bestand an Aufträgen ist überall reichlich, zumal durch beschränkte Erzeugung die Werke mit ihren Ablieferungen erheblich in Rückstand gekommen sind. Die von den Werken für neue Abschlüsse geforderten Lieferfristen sind sehr ausgedehnt; für die einfachsten Sorten in Stabeisen werden beispielsweise Fristen von noch immer vier bis fünf Monaten verlangt, besonders gesuchte Produkte, wie die weit über die Liefermöglichkeit hinaus angeforderten Feinbleche, bedingen Lieferfristen bis zu zehn Monaten, sofern die Werke überhaupt noch in der Lage sind, neue Aufträge buchen zu können. Die unpünktliche und den Mengen nach oft ganz unzureichende Anlieferung von Halbzeug bringt in die regelmäßige Erzeugung große Schwierigkeiten hinein, so daß die vorhin erwähnten Lieferfristen nur unter Vorbehalt gegeben werden. — Über die Verkaufspreise für das kommende Vierteljahr ist eine Entscheidung noch nicht erfolgt. Wünsche nach einer angemessenen Erhöhung der seit Jahresfrist unverändert gebliebenen Preise sind auch diesmal an amtlichen Stellen wieder vorgebracht. Einstweilen ist man derartigen Forderungen gegenüber dort noch sehr zurückhaltend. Auch die Frage der Verbände im Anschluß an die geplante mehrjährige Verlängerung des Stahlwerksverbandes ist in der jüngsten Zeit wieder zur

Verhandlung gestellt worden mit dem einstweiligen Ergebnis, daß demnächst eine weitere vorläufige Verlängerung des Verbandes über das mit dem 31.12. d. J. ablaufende Provisorium hinaus beschlossen werden dürfte.

Wth.

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände.

Die Gesamtvereinigung der Weißblech verarbeitenden Industriellen Deutschlands, die 1901 zur Bekämpfung eines höheren Schutzzolles auf Weißblech gegründet worden ist, hat mit Rücksicht auf die tatsächliche Lage in ihrer letzten Hauptversammlung in Berlin beschlossen, ihren Titel in „Gesamtvereinigung der Weiß- und Feinblech verarbeitenden Industrie“ umzuändern. Die Gesamtvereinigung glaubt, in der Übergangswirtschaft in Verbindung mit dem Reichswirtschaftsamt besondere Aufgaben zu erfüllen zu haben. Sie beschäftigt sich zur Zeit schon mit der Regelung der Übergangswirtschaft hinsichtlich der künftigen Verteilung von Weiß- und Feinblech. Dahin gehende Verhandlungen finden mit der Kriegs-Rohstoff-Abteilung statt.

on.

Rheinisch-Westfälischer Zement-Verband G. m. b. H. Bochum (vgl. S. 36). In seinem Geschäftsbericht für das Jahr 1917 führt der Verband aus: Mehrfach mußten im abgelaufenen Jahre die Preise erhöht werden, um die Erlöse mit den fortgesetzt und sprunghaft gestiegenen Herstellungskosten in Übereinstimmung zu bringen. Der Versand war hauptsächlich infolge des stärkeren Bedarfes der Heeresverwaltung größer als im vorhergehenden Geschäftsjahre, so daß die Jahresabschlüsse der Zementfabriken durchweg bessere Ergebnisse erbracht haben. Dabei darf indessen nicht vergessen werden, daß die Fabriken im abgelaufenen Jahre durch die schlechtere Qualität der Betriebsmaterialien, Öle, Fette, Kohlen usw. besonders stark mitgenommen sind, sowie auch dadurch gelitten haben, daß Reparaturen aus Mangel an Leuten nicht rechtzeitig und nicht ausreichend vorgenommen wurden und Ersatzteile vielfach überhaupt nicht beschafft werden konnten. Die stärkere Abnutzung der Werksanlagen machte erhöhte Abschreibungen und größere Rückstellungen für Erneuerungen erforderlich, dabei bleibt es eine zum mindesten noch offene Frage, ob überhaupt die entstandenen Schäden an Betriebsmaterial und in den Anlagen durch Rücklagen in Geld wieder gutzumachen sind. Zweifellos wird sich die starke Abnutzung der Fabriken auch noch späterhin unliebsam und nachteilig fühlbar machen. — Es läßt sich noch nicht übersehen, wie sich im laufenden Jahre der Versand entwickeln wird. Der Bedarf der Heeresverwaltung hat vorübergehend nachgelassen; die Fabriken müssen indessen vorbereitet sein, jederzeit auch den stärksten Ansprüchen der Heeresverwaltung wieder gewachsen zu sein. Es ist daher auch unrecht, wenn der Zementindustrie die Kohlenzuteilung zu sehr beschnitten wird, da hierdurch die Stilllegung von Fabriken sich vermehren und die Leistungsfähigkeit der Gesamtindustrie sich weiterhin vermindern würde. Sollte es zu Produktionssteuern kommen und auch die Zementindustrie hiervon betroffen werden, so ist unbedingt die Forderung zu erheben, daß auch die konkurrierenden Baustoffe in gleichem Maße besteuert werden wie der Zement, ferner daß die Industrie leistungsfähig und zahlkräftig erhalten wird und zu dem Zwecke die Industrie gegen Neugründungen, für die ein Bedürfnis nicht vorliegt, sowie gegen die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse bei Abschluß neuer Handelsverträge durch die von der Zementindustrie beantragten Zölle geschützt wird.

Wth.

Der **Verband Deutscher Zuckerraffinerien** ist um ein weiteres Jahr verlängert worden.

L.

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Canada. Eine Firma in Toronto hat begonnen, die Gewinnung von Kali aus Feldspat im großen Maßstabe zu betreiben. Die Regierung der Vereinigten Staaten soll Abschlüsse über die Lieferung von 2 t Kaliumcarbonat täglich für die nächsten zwei Jahre getätigt haben.

Stn.

Vereinigte Staaten. Die California Petroleum Co. hat die Dividendenzahlung auf der alten Grundlage von 7 Doll. jährlich wieder aufgenommen.

ar.

Britisch-Guyana. Bauxitlager sind hier in großer Anzahl vorhanden. Die Demarara Bauxite Co., welche Ende 1916 mit der Ausbeute begann, verschifft das Erz nach Canada, wo das Aluminium daraus gewonnen wird. — Die Regierung hat den Bergbau bis jetzt noch nicht gesetzmäßig geregelt, sie hat aber die Absicht, die reichen Bauxitlager im nordwestlichen Teil der Kolonie im großen Maßstabe selbst auszubeuten, wenn ihr Gehalt ermittelt ist und hat dafür die enorme Wasserkraft der „Kaieteur Falls“ in Betracht gezogen. (Nach J. Soc. Chem. Ind.)

Stn.

Australien. Kohlenvorkommen sind in Victoria bei Kilcunda und in der Nähe der Kohlenlager bei Collie entdeckt worden, die Kohlen von ganz ausgezeichnete Qualität enthalten sollen.

Stn.

Während 1913 der gesamte Bedarf an Kupfersulfat (im Werte von 14 479 Pfd. Sterl.) durch Einfuhr aus England gedeckt wurde, versorgen jetzt die Japaner Australien ausschließlich mit diesem Erzeugnis. (Chem. Trade J. vom 11./5. 1918.)

u.

Britisch-Indien. Kohlenmangel. In Ceylon beschäftigt man sich jetzt mit der Frage der Ölheizung für die Eisenbahnen, da die Kohlenvorräte äußerst knapp geworden sind. Eine mit Öl geheizte Lokomotive fährt jetzt von Colombo nach Galle, wobei während der Hin und Rückfahrt 500 Gallonen verbraucht werden. Die Eisenbahngesellschaften bezweifeln jedoch, weiterhin genügende Mengen von Öl zur Heizung erhalten zu können. Auch sind bisher noch keine Vorkehrungen zum Bau von dazu eingerichteten Lokomotiven getroffen worden. Inzwischen bemühen sich die Eisenbahnen, möglichst viel Holz zur Feuerung zu verwenden.

on.

Niederländisch-Indien. Mit einiger Besorgnis verfolgt die holländische Presse das wachsende Interesse japanischen Kapitals für Niederländisch-Indien. Aus Soerabaya wird gemeldet, daß Japaner systematisch mit der Gründung von Unternehmungen auf den holländischen Inseln Borneo und Sumatra fortfahren. So hat z. B. die „Mitsubishi Company“ erneut 1500 Acres Kautschukulturen auf Nordborneo erworben, der Japaner Kulhara 2800 Acres und eine Konzession für weitere 25 000 Acres angefragt. Die „Suzuki Shoten Co.“ aus Kobe hat zwei Kautschukulturen angekauft, die Japaner Endo Takae, Jofu & Co. beginnen mit der Errichtung einer großen Gummifabrik, der „Daito Gomei Kaisha“, wofür sie ein Kapital von 5 Mill. Yen zusammengebracht haben. Auf zuckerindustriellem Gebiet sind, laut Mitteilung des Kieler Instituts für Weltwirtschaft, zwei große japanische Konzerne mit dem Aufkaufen kleiner inländischer Zuckerfabriken in Holländisch-Borneo beschäftigt. Die Errichtung einer großen japanischen Zuckerfabrik der „Nanyo Seite Kaisha“, Kapital 6 Mill. Yen, auf Sumatra ist in Vorbereitung. Ferner sind verschiedene japanische Syndikate mit der Vorbereitung anderer industrieller Unternehmungen in Niederländisch-Indien, namentlich was Bergbau und Petroleumgewinnung anbelangt, beschäftigt.

on.

Südafrikanische Union. Die Landwirtschaftsverwaltung veröffentlicht die Ergebnisse einer Reihe von Untersuchungen, die sich auf die Wirkung von Ammoniumsulfat auf südafrikanische Böden beziehen. Abgesehen von Natal — wo dieses Düngemittel zusammen mit Kaliumchlorid und Superphosphat mit sehr gutem Erfolge bei Kartoffeln angewandt wurde — hatte man keine guten Erfolge. Die Landwirtschaftsverwaltung schiebt dies einerseits auf den Kalkmangel in den meisten südafrikanischen Böden und andererseits darauf, daß der Stickstoffmangel hier nicht so groß ist wie anderswo. (S. Afric. J. Ind.)

Stn.

England. Arbeitsmarkt. (Labour Gazette 26 Nr. 4, 1918.) Die Beschäftigung im März war in den meisten Arbeitszweigen sehr gut. Die Beschäftigung im Kohlenbergbau war so gut wie im Vormonat. Wöchentlich wurden durchschnittlich 5,62 Tage gearbeitet, gegen 5,38 Tage in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahl der Arbeitskräfte in der Steinkohlenindustrie hat um 0,8%, im Eisenbergbau um 14,6% zugenommen. Die Schiefer- und Bleigruben hatten sehr lebhaft zu tun und auch die Zinngruben waren rege beschäftigt. Die Roheisenherzeugung gestaltete sich gut. Die Eisen- und Stahlwerke waren sehr lebhaft beschäftigt und zeigten eine Zunahme der Arbeitskräfte von 5%. Nach dem „Statist“ wird in ganz England durchschnittlich nur 40 Stunden wöchentlich gearbeitet, und große Betriebseinschränkungen wegen Rohstoffmangels stehen bevor. Die Einschränkung des Rohstoffverbrauches beeinflusste das Spinnstoffgewerbe und besonders die Baumwollindustrie. Die Bleichereien waren flau beschäftigt, die Färbereien und Appreturanstalten hatten guten Geschäftsgang, soweit sie Wolle und Kammgarn verarbeiten. Die Baumwollfärberei liegt sehr flau. Die Lederindustrie war im allgemeinen rege beschäftigt, ebenso die Zementfabriken. Papierindustrie und Druckgewerbe melden guten Geschäftsgang. Glasindustrie und keramische Betriebe klagen über Arbeitermangel. Die Nahrungsmittelindustrie war, abgesehen von dem immer fühlbareren Zuckermangel, gut beschäftigt. Dem Arbeitsministerium sind im Monat März Lohnsteigerungen für 220 000 Arbeiter in Höhe von 67 000 Pfd. Sterl. wöchentlich gemeldet. Die Zahl der Streiks betrug 83 mit 27 500 Streikenden.

Hh.

Unter den Bestrebungen zur Hebung der englischen organisch-chemischen Industrie sind bemerkenswert die Anstrengungen, Huddersfield zum Mittelpunkt der neuen Farbenindustrie zu machen. Es hat sich dort jetzt ein besonderer Ausschuß gebildet, der sich aus Vertretern des Technical College, der British Dyes Ltd., der Fa. J. W. Leitch & Co. und des Stadtrates von Huddersfield zusammensetzt und vor allem Forschungsarbeiten auf dem Gebiete der Farbenindustrie fördern soll. Bis jetzt sind zu diesem Zwecke dem Ausschuß 15 000 Pfd. Sterl. zur Verfügung gestellt worden.

Der Fa. L. B. Holliday & Co., Huddersfield, sind vom Board of Trade die Lizenzen von 19 deutschen Patenten, hauptsächlich

solchen der Badischen Anilin- und Sodafabrik, der Farbenfabriken vorm. Fr. Bayer und der Höchstler Farbwerke bewilligt worden.

David Colville & Sons, Ltd., Dalzell Steel and Iron Works, Motherwell, haben die Anlagen der Glengarnock Chemical Co., Ltd., Glengarnock, käuflich erworben.

Neugründungen: Metal Powder, Ltd., Kapital 100 000 Pfd. Sterl. — Maple Chemical Works, Ltd., Kapital 10 000 Pfd. Sterl., Barons Walk, Mitcham. — Zetterouist and Harvey, Ltd., Kapital 12 500 Pfd. Sterl., Herstellung von Schuhwichse, Möbelpolitur usw., Newcastle-on-Tyne. — Osmosis Co., Ltd., Kapital 20 000 Pfd. Sterl., Lizenzverwertung von 40 deutschen Patenten, darunter Nr. 10 024 vom Jahre 1917, London SW.

Schweiz. Interessierte Firmen haben die Errichtung einer schwedischen Handelskammer in der Schweiz ange-regt, für die sie bei staatlicher Unterstützung in Höhe von 8000 Kr. jährlich ihrerseits 25 000 Kr. aufbringen wollen. Die nötigen Räume werden durch den schwedischen Vizekonsul in Basel zur Verfügung gestellt.

Die A.-G. Schmutziger & Co., Chemische Fabrik, Richterswil, erhöhte das Kapital von 300 000 auf 600 000 Fr. Da mit den Anlagen in Richterswil und Chiasso nur ein gewisser Prozentsatz des Bedarfs der in erster Linie zu berücksichtigenden Holzdestillate verbrauchenden Industrien gedeckt werden kann, sollen zur Zeit schwebende Unterhandlungen über den Bau einer weiteren Filiale zum Abschluß gebracht werden. Das neue Werk wird gemeinsam mit Richterswil und Chiasso den Großteil des schweizerischen Bedarfes zu decken vermögen, und alle diesbezüglichen Vorarbeiten sind so weit gefördert, daß auch diese Anlage noch im Laufe des Jahres dem Betrieb übergeben werden kann.

Chemische Industrie-A.-G., Zürich. Dividende wieder 6%.

Italien. Der Verband der italienischen Aktiengesellschaften hat vor kurzem eine Sitzung in Rom abgehalten, an der außer den Direktoren aller Banken und fast sämtlicher Aktiengesellschaften auch der Schatzminister Nitti teilnahm. Nittisage unter anderem, daß die Lage der italienischen Industrie nicht so rosig sei, wie die meisten im Lande glauben. Die Gründe seien die beträchtlichen Neuanlagen, die nötig gewesen seien, um den augenblicklichen großen Ansprüchen gerecht zu werden, und die der Industrie auferlegten großen Steuern und Lasten. Der Minister entwickelte sodann das Programm der Übergangswirtschaft. Es sei unbedingt nötig, daß die Banken in der Leitung, in ihrer Tätigkeit und in ihrem Programm italienisch seien. Das an den Banken beteiligte verbündete, neutrale und feindliche Kapital übersteige 80 Mill. nicht, werde aber trotzdem oft den Entwicklungsgeist hemmen und Schwierigkeiten hervorrufen. Die Grundlage der sozialen und wirtschaftlichen Politik sei die Verteilung des Risikos durch engeren Zusammenschluß der verschiedenen Industrien. Die Regierung erwäge die besten gesetzlichen Mittel zur Erreichung dieses Zieles und die Industriellen sollten an der Lösung der Frage mithelfen. Wenn man bedenke, daß das Land ohne Eisen und Kohlen alle Schwierigkeiten des Krieges überwunden habe, so dürfe man darauf vertrauen, daß die Industrie auch die Friedensprobleme lösen würde. Nitti betonte weiter die Notwendigkeit der Gründung einer besonderen großen Bank für die Ausfuhr unter der Beteiligung aller Banken. Diese, nur mit italienischem Kapital arbeitend, müßte das Problem der schnellen und bestmöglichen Nutzbarmachung der italienischen Wasserkrafts lösen. Ferner sei es angebracht, die Gründung eines besonderen Unternehmens für öffentliche Arbeiten zu erwägen, das dort wirken soll, wo der private Unternehmungsgeist nicht sehr ausgeprägt sei.

Türkei. Chemische Industrie. (Fortsetzung von S. 300.) An Duftstoffen wird gegenwärtig eigentlich nur Rosenöl gewonnen und Lavendel-, Jasmin- und Rosenwasser. In Beirut gab es eine französische Blumendestilliererei, die ihre Erzeugnisse nach Grasse sandte, jetzt aber stillsteht. Die ursprünglich im Balkan heimische Rosenölgewinnung wurde erst in den letzten Jahren durch die Bemühungen einer deutschen Firma in Kleinasien eingebürgert. Die Türkei ist reich an gerbstoffhaltigen Pflanzen. Eichen, darunter die Knipperneiche (Quercus Valonea), Aleppokiefern (Pinus jaipensis), arabische Akazien (Acacia arabica), Fichten usw. kommen in großen Beständen vor und liefern für die Gerberei manche Stoffe, wie Rinden, Valoea, Gallen, Wurzeln usw. Die aleppinischen Gallen enthalten 55–65% Galläpfelgerbsäure, die Valonea 20–35% Gerbsäure. Gegenwärtig werden diese Stoffe roh ausgeführt, wie sie die Wälder liefern, man könnte aber gleich im Lande den Gerbstoff ausziehen und nur den Extrakt ausführen. Da Smyrna Hauptausfuhrhafen für diese Walderzeugnisse ist, käme es auch an erster Stelle als Sitz für diese Gerbstoffextraktindustrie in Betracht. — Die Seifenindustrie ist schon jetzt einer der blühendsten Industriezweige der Türkei und noch eines großen Aufschwunges fähig. Sie ist in den Ölgebieten Westkleasiens und der Ägäischen Inseln zu Hause. Hauptsächlich unter dem Einflusse der Franzosen haben in den letzten Jahren vor

dem Kriege das Auspressen des Öls und die Seifensiederei große Fortschritte gemacht. An die Stelle der alten Spindelpressen sind hydraulische Pressen getreten, und die Seifensieder haben sich moderne europäische Verfahren zu eigen gemacht. In der Hauptsache erzeugt die türkische Seifensiederei gewöhnliche Waschseife, die Erzeugung von Toiletteseife nimmt aber stetig zu. Einen großen Nebenbuhler hatte vor dem Kriege die türkische Seife in der englischen Seife. Da nach Friedensschluß die fremde Seife teurer sein wird, wird die einheimische besser gegen sie aufkommen können. Die türkische Seifenindustrie könnte noch sehr erweitert werden, so daß sie den ganzen Bedarf des Reiches decken könnte, wenn die Ölbaumkultur ausgedehnt würde.

Nach einer Meldung der französischen Zeitschrift „La Victoire Economique“ sind in den von den Engländern besetzten Gebieten am linken Tigrisufer beträchtliche Kohlenlager entdeckt worden. Auf den Dampfern des Tigris sind diese Kohlen mit Erfolg verwendet worden.

Rumänien. Die Kohlengruben der Moldau wurden erst gegen Ende 1917 wieder ergiebig ausgebeutet. Die tägliche Durchschnittsförderung betrug in der Zeit vom November 1917 bis Anfang Februar 1918 283 t, wovon die Grube „Maria“ die größte Menge lieferte. (Handelsmuseum.)

Ukraine. Die Frage der Elektrifizierung des Donezbeckens, von der man eine Besserung der Bewirtschaftung der Kohlengruben und Eisenhütten erwartet, wird in Erwägung gezogen. Die elektrische Energie soll in einer Zentralstation erzeugt werden; die anfängliche Leistungsfähigkeit soll 96 000 Kilowatt und die Übertragung bei einer Spannung von 180 000 Volt bis zu 200 Werst betragen. Die Kosten der Ausführung des Planes werden auf höchstens 100 Mill. Rbl. beziffert. (Handelsmuseum.)

Nach russischen Zeitungsmeldungen sollen sich Ende März in Charkow Zuckervorräte in Höhe von ungefähr 5½ Mill. Pud befunden haben. Der Volkskommissar für die Donez- und Kriwoiogr-republik soll den Abtransport von mehr als 2 Mill. Pud angeordnet haben. Ob dieser erfolgt ist, wird nicht mitgeteilt. (Handelsmuseum.)

Schweden. Infolge des zunehmenden Mangels an Rohmaterialien gestaltet sich, wie sich die „Frankfurter Zeitung“ aus Stockholm drahten läßt, die Lage der Textilindustrie immer schwieriger. In den großen Wollfabriken in Norrköping wird beispielsweise gegenwärtig nur noch an vier Tagen in der Woche gearbeitet. Man befürchtet für eine nicht allzuferne Zukunft große Arbeitslosigkeit.

Norwegen. Die „Tidens Tegn“ teilt mit, daß der Staat die A.-G. Gron (Schwefelkiesgruben) kaufen will und in nächster Zukunft ein Vorschlag hierüber dem Storting eingebracht werden wird. Der Preis beträgt 11 bis 12 Mill. Kr.

Dänemark. Die ungünstige Lage der dänischen Industrie geht aus einem Bericht der „Nationaltidende“ vom 23. und 25./5. hervor, der auf einer Umfrage bei einigen Industriellen beruht. In der Ölindustrie haben die Zufuhren gänzlich aufgehört. Die Fabriken haben versucht, für die fehlenden Rohstoffe Ersatzmaterial aus Senf- und Sonnenblumensamen zu benutzen. Diese Stoffe sind jetzt jedoch auch zu Ende, und die Ölfabriken müssen bis zur nächsten Ernte stillliegen. Die Herstellung weicher Seifen ist dadurch ebenfalls sehr erschwert. Die Fabriken arbeiten zurzeit mit dem vom Staate zugeteilten Fett, das allerdings nur 20–25% des gewöhnlichen Verbrauchs beträgt. Ebenso fehlt es an Firnis; es besteht die Befürchtung, daß im Laufe des Sommers 7000 Maler arbeitslos werden, falls der Mangel an Firnis nicht behoben wird. — Die Spiritus- und Hefeindustrie rechnet mit einer Erzeugung von nur 2,7 Mill. l 100%igen Alkohols, gegen 15 Mill. l im Jahre 1916. Die jetzige Menge vermag nur die Hälfte des Bedarfs an technischem Spiritus zu decken, während Spiritus für Genußzwecke gar nicht zur Verfügung bleibt. — Auch das Brauereigewerbe arbeitet unter den ungünstigsten Verhältnissen, und nur die größten Brauereien in Kopenhagen konnten 50% der gewöhnlichen Menge liefern. Es ist beschlossen worden, nur die einfache Biersorte, das sog. Pilsener Bier, herzustellen, da es die geringste Menge Gerste erfordert. Es haben sich aber auch noch andere Schwierigkeiten eingestellt, die die Lage täglich ungünstiger gestalten. Die vermehrten Herstellungskosten werden eine erhebliche Preiserhöhung zur Folge haben. — Die Mineralwasserindustrie konnte sich die nötigen Rohwaren beschaffen, aber auch hier stellten sich manche Schwierigkeiten, vor allem Flaschen- und Gefäßmangel, ein, der seinerseits außerordentliche Preissteigerungen in diesen Artikeln zur Folge hatte. Verhandlungen über eine Preiserhöhung für Mineralwässer finden gegenwärtig statt. — Die Zementfabriken mußten 1917 ihre Betriebe zum großen Teil wegen Kohlenmangels stilllegen. Gegen Ende 1917 erhielten sie eine begrenzte Menge Kohlen, aber so spät, daß erst 1918 Zement auf den Markt gebracht werden konnte. Auch im laufenden Jahre muß man mit einer bedeutend herabgesetzten Herstellung rechnen, zumal da eine Ausfuhr nicht stattfindet und ein Rückgang des inländischen Verbrauchs wegen der hohen Preise wahrscheinlich ist; man rechnet mit einem Verbrauch von 1 Mill. Fässer (gegen-

1,5 Mill. in gewöhnlichen Zeiten). Da die Zementfabriken auf eine Herstellung von 4 Mill. Faß eingerichtet sind, so befinden sie sich naturgemäß in schwieriger Lage, die noch durch den Mangel an Arbeitskräften verstärkt wird. *Sf.*

Die Dänischen Zuckerfabriken, A.-G., verteilen für 1917 eine Dividende von 18%, welche die mit dem Ministerium des Innern übereingekommene Dividendenhöchstgrenze darstellt. *ar.*

Österreich-Ungarn. In den ersten vier Monaten d. J. hat die Erzeugung von Steinkohle einen Ausfall von 4,8 Mill. dz erlitten. Dieser Förderrückgang datiert aus den ersten Monaten des Jahres 1918. Im April d. J. war bereits die gesamte Steinkohlenförderung mit rund 13 Mill. dz um 56 000 dz höher als im gleichen Vorjahrsmonat. Insgesamt stellte sich die Förderung von Steinkohle in den Monaten Januar bis April 1918 auf 51,09 (58,85) Mill. dz. Die Erzeugung von Koks betrug 7,8 (8,8) Mill. dz, an Briquets 363,908 (495 230) dz. Die Braunkohlenförderung hat dagegen in den ersten vier Monaten 1918 mit 69,6 Mill. dz die vorjährige Ziffer (70 Mill.) fast erreicht und die Aprilförderung zeigte gegenüber dem Vorjahrsmonat sogar eine Steigerung um 214 000 dz. Der Absatz der Kohlenwerke hat sich in letzter Zeit noch weiter verringert und der Ausfall ist für die ersten vier Monate d. l. J. gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres infolge der Erzeugungsverminderung noch größer als im ersten Quartal 1918. *L.*

Die Ausbeutung der salzburgischen Torflager ist vor kurzem von der neugegründeten Salzburgerischen Torfwerke G. m. b. H. in Angriff genommen worden. *L.*

Egerescher Kohlenbergwerke A.-G. Die über das Ergebnis der letzten vier Jahre veröffentlichte Bilanz weist bei 2,5 Mill. Kr. Aktienkapital einen Gesamtverlust von 1 916 498 Kr. auf. — Die Soproner Regional-Kohlenbergwerks-A.-G. weist bei 2,6 Mill. Kr. Kapital ein Anwachsen des Verlustes von 482 763 Kr. auf 897 000 Kr. aus. *ar.*

Die Oderberger Chemischen Werke, an denen die Saccharinfabrik A.-G. vorm. Fahlberg & List beteiligt ist, erhöhen zur Erweiterung ihrer Saccharinfabrik, der einzigen in Österreich, ihr Aktienkapital von 4 auf 5½ Mill. Kr.

Die Bleiberger Bergwerksunion verteilt 30 (40)% Dividende. *ar.*

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Zur Frage des Abbaues deutscher Eisenerzlager. (Vgl. auch S. 189.) Das Ausbleiben der ausländischen, insbesondere der spanischen Eisenerze und der Umstand, daß das Heranbringen der noch greifbaren Mengen aus Schweden, Luxemburg, Lothringen und dem französischen Minettegebiet infolge des Mangels an Laderaum Schwierigkeiten bietet, läßt es zweckmäßig erscheinen, die Aufmerksamkeit der eisenverhüttenden Industrie auf unsere heimischen Erzlager zu lenken. Ganz besondere Beachtung verdient hierbei das Eisenvorkommen im Hörder Gebiet, der sogenannte **Kohleneisenstein**, der früher in beträchtlichen Mengen verarbeitet wurde und einen gewissen Anteil an der Entwicklung der Eisenindustrie des Dortmund-Hörder Gebietes in den Siebziger Jahren hat. Da später die ausländischen Minetteerze infolge ihrer höheren Ausgiebigkeit trotz der bedeutenden Transportkosten eine vorteilhaftere Verwendung boten, ging man mehr und mehr davon ab, den in unmittelbarer Nähe liegenden Eisenstein, der nur geringhaltig und schwierig abzubauen war, zu gewinnen. Die Eisensteingewinnung im Dortmund-Hörder Gebiet wurde schließlich ganz eingestellt. Die Möglichkeit, die noch unabgebauten Eisensteinflöze von den in den betreffenden Feldern die Kohle abbauenden Zechen ausbeuten zu lassen, würde vielleicht die Gewinnungskosten so niedrig gestalten, daß eine lohnende Verwendung in Frage käme. Im Durchschnitt hat der Kohleneisenstein im Hörder Bezirk 20—30% Eisengehalt. Die Qualität des aus ihm gewonnenen Roheisens soll eine gute sein. Durch die Gewinnung umfangreicher Eisensteinnengen in unmittelbarer Nähe der Hochofen würden Tausende von Tonnen Laderaum frei und könnten zu einer anderweitigen Verwendung herangezogen werden. Es wird hierbei weiter zu bedenken sein, daß auch nach Kriegsende dieser Zustand zunächst in der Hauptsache bestehen bleiben dürfte. Da die Nachfrage nach Laderaum für Übersee infolge der geringen verfügbaren Tonnage die Frachtraten ungemein steigern und man zunächst die Verfrachtung notwendiger Lebensmittel und der wichtigsten Rohstoffe ins Auge fassen dürfte, wäre eine frühzeitige Sicherung der vollen Verbrauchsmengen an Eisenerzen durch Gewinnung einheimischen Eisensteins zu beachten. Sodann haben wir auch im Interesse der Hebung unserer Devisen die Einfuhr vom Auslande soweit wie möglich zu beschränken. *Wth.*

Die Deckung des deutschen Phosphatbedarfs. In einem Aufsatz über „Die Phosphatfrage bei den Friedensverhandlungen“ in Nr. 280 der „Deutschen Tageszeitung“ wird auf die Wichtigkeit der Südseeinseln, Madagaskars und Nordamerikas für unsere Versorgung mit Phosphaten hingewiesen und geschlossen: „Die deutsche Super-

phosphatindustrie hatte bis in die 30er Jahre hinein für amerikanische und algerisch-tunesische Phosphate Verträge über mehrere Millionen Tonnen laufen; die Einhaltung dieser Abmachungen mußte in den Friedensverträgen unter allen Umständen gesichert werden — nicht nur im Interesse eines einzelnen Industriezweiges und der Landwirtschaft, sondern im Interesse der gesamten Volksernährung und der deutschen Volkswirtschaft.“ So begründet die Ausführungen im einzelnen sind, so wenig dürften sie doch etwa den Eindruck einer Abhängigkeit Deutschlands speziell von den amerikanischen Phosphatlieferungen aufkommen lassen. Es sind nämlich folgende Punkte im Auge zu behalten, die der angezogene Aufsatz übersieht. Erstens führen wir selbst rund eine halbe Million Tonnen Knochenmehl, Thomasmehl und Superphosphat mehr aus als ein. Zweitens war die heimische Erzeugung sowohl an Knochenmehl wie an Thomasmehl noch beträchtlich zu steigern. Drittens sei die Ausfuhr der deutschen Südseeinseln bereits auf 440 000 t gestiegen, also befähigt, die Hälfte unserer Gesamtzufuhr zu decken. Endlich lieferte Nordafrika nach nichtfranzösischen Ländern 2½ Mill. t, also fast das Dreifache des deutschen Gesamtbedarfs. Über die Steigerung der heimischen Erzeugung und vermehrter Nutzung ihrer Erzeugnisse in Deutschland selbst ist also die Wichtigkeit der Gewinnungsgebiete in der Südsee und Nordafrika wohl im Auge zu behalten, eine Abhängigkeit von amerikanischen Lieferungen aber durchaus vermeidbar. *dn.*

Der sächsische Bergbau im Kriege. Nach dem Verwaltungsberichte des Vorstandes der Sektion VII der Knappschaftsberufsgenossenschaft (Sachsen) zählte der sächsische Bergbau im Jahre 1917 insgesamt 125 Betriebe, und zwar 23 Steinkohlenbergwerke, 24 Braunkohlen-, 43 Erzwerke und 5 sonstige Betriebe. Gegen das Jahr 1916 hat sich die Zahl der Werke um 16 vermehrt (13 Erzgruben und 3 sonstige Betriebe). Die Zahl der bei den Werken beschäftigten Versicherungspflichtigen betrug 30 945 gegen 25 087 im Vorjahr. Die Steigerung entfällt hauptsächlich auf den Steinkohlenbergbau und auf den Erzbergbau. Die Lohnsumme ist von 43 239 280 M auf 64 410 902 M gestiegen. Der durchschnittliche Jahreslohn eines Arbeiters betrug beim Steinkohlenbergbau 2178 M (gegen 1804 M im Vorjahr), beim Braunkohlenbergbau 1773 (1466) M, beim Erzbergbau 1499 (1263) M. *dn.*

Aus der Kaliindustrie.

Vom Kalisyndikat. Der Absatz im Jahre 1917 betrug 10 042 814 dz Reinkali im Werte von 230,6 Mill. M. Im Jahre 1913, dem letzten Friedensjahre, wurden 11 103 694 dz Reinkali im Werte von 192,1 Mill. M. abgesetzt. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Preis erhöhungen, welche der Kaliindustrie in vier Kriegsjahren zugebilligt wurden, etwa 30% ausmachen. Man könne mit Recht behaupten, daß es kaum eine Industrie, aber auch kein landwirtschaftliches Erzeugnis gebe, für das im Jahre 1917 nur 30% mehr bezahlt werden mußten als im Frieden. Die ersten vier Monate des Jahres 1918 haben infolge Wagen-, Kohlen- und Arbeitermangels einen Absatzrückgang von rund 300 000 dz Reinkali gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres gebracht, nämlich 4 114 000 dz Reinkali bis Ende April dieses Jahres gegen 4 405 000 dz Reinkali bis Ende April 1917. Die Wagengestellung ist seit Mitte Februar wesentlich besser geworden, und auch die Kohlenversorgung hat in letzter Zeit eine erhebliche Besserung erfahren. Dafür macht sich aber ein starker Mangel an Fachhandwerkern, die Ausbesserungen vornehmen können, fühlbar, und es ist zu befürchten, daß die Landwirtschaft auch im Jahre 1918 nicht diejenigen Mengen Kalisalze bekommen kann, welche sie zur Düngung der Äcker benötigt. Dieser Bedarf ist auf 12 Mill. dz Reinkali gestiegen gegen 5,3 Mill., die im Jahre 1913 an die deutsche Landwirtschaft geliefert wurden. Mit Rücksicht auf die gewaltige Nachfrage aus dem Inlande und die Wichtigkeit der Kaliversorgung der heimischen Landwirtschaft mußten trotz hoher Preise die Auslandsgeschäfte eingeschränkt werden. Die Folge ist, daß die Erlöspreise derjenigen Kalimarken, welche noch im vorigen Jahre in größeren Mengen nach dem Auslande geliefert werden konnten, zurückgehen. Die Gesellschafterversammlung genehmigte die Abänderungen des Gesellschafts- und Verkaufsvertrages, der bis Ende 1916 gilt, in der vom Aufsichtsrat vorgeschlagenen Fassung mit geringen Abweichungen. Ein neues **Richtpreisabkommen**, das ohne Rücksicht auf die Beteiligungsziffern der Werke dem Syndikat die Überweisung von Aufträgen an diejenigen Betriebe erlaubt, welche lieferfähig sind, und dadurch wesentlich dazu beiträgt, der Landwirtschaft große Mengen Kali zuzuführen, wurde auf drei Monate erneut abgeschlossen. Die **Aussichten der Kaliindustrie** für das Jahr 1918 lassen sich nicht voraussehen, da der Absatz wesentlich von der Wagengestellung sowie von der Kohlen- und Arbeiterversorgung der Kaliwerke abhängig ist. Der Auftragsbestand ist außerordentlich groß. *dn.*

Kaliwerke Salzdettfurth A.-G., Salzdettfurth. Trotz der steigenden Schwierigkeiten konnte ein befriedigendes Geschäftsergebnis erzielt werden. Überschuß nach Abzug von u. a. Abschreibungen von 920 639 (1 246 812) M 1 446 475 (1 183 011) M. Dividende 15 (10)% Vortrag 196 382 (296 323) M. *ar.*

Die **Chemische Fabrik Friedrichshall in Anhalt** beabsichtigt, die Verarbeitung von Carnallitrohsalzen in ihrer Chlorkaliumfabrik derart zu erhöhen, daß statt bisher 15 000 künftig 25 000 dz täglich verarbeitet werden. Die Endlaugen will man in die Bode abführen. *on.*

Verschiedene Industriezweige.

Die **Hirsch, Kupfer- und Messingwerke, A.-G. in Halberstadt** erwarben im Verein mit der Böhmisches Unionbank Antimon- und Gold-Freischürfe in Milschau (Böhmen) und errichten zur Ausbeutung eine Aktiengesellschaft mit 3½ Mill. Kr. Aktienkapital. *dn.*

Die **Bergwitzer Braunkohlenwerke A.-G.** hat auch in 1917 mit Verlust gearbeitet, von 500 000 M blieben 20 322 M als Unterbilanz bestehen. Die Abschreibungen waren auf 227 858 (187 321) M erhöht. Seit der Sanierung von 1911 bestehen 1,50 Mill. M Vorzugs- und 1 Mill. M Stammaktien, beide bisher dividendenlos. *ar.*

Nachdem Bohrungen nach Kohle in der Gewerkschaft Hessisch-Lichtenau von Erfolg gekrönt waren, wird hier ein Bergwerk angelegt, für das eine „Selbständige Aktien-Gewerkschaft Hessisch-Lichtenau“ gebildet wurde. *on.*

Bayerische A.-G. für chemische und landwirtschaftlich-chemische Fabrikate in Heufeld. Nach Abzug von 70 373 (81 004) M Abschreibungen einschließlich 33 072 (48 530) M Vortrag Reingewinn 341 985 (368 384) M. Daraus sollen die rückständigen Dividenden auf die Prioritätsaktien für 1914/15 bis 1917/18 mit je 6% eingelöst werden, was 198 000 M erfordert (i. V. waren die rückständigen Prioritätsaktiendividenden für 1909/10 bis 1913/14 mit je 6% eingelöst worden, was 247 500 M ausmachte). Für das abgelaufene Jahr kommt erstmals seit dem Jahre 1905 wieder auch auf die Stammaktien eine Dividende, und zwar in Höhe von 4%, zur Verteilung. *dn.*

Die **Stickstoffwerke Herringen A.-G.** (Gründung de Wendel) beantragt die Zusammenlegung der 1 Mill. M Aktien von 5 zu 1 oder in anderem Verhältnis, und die Wiedererhöhung um 300 000 M, gegebenenfalls jedoch die Auflösung der Aktiengesellschaft (Unterbilanz Ende März 1917 396 157 M). *dn.*

Zuckerfabrik Münsterberg A.-G. Nach Abschreibungen von 61 994 (125 759) M Gewinn 44 744 M, aus dem 6317 M zur Deckung des Verlustvortrages verwendet und nach Dotierung verschiedener Fonds 26 927 M zur Verfügung der Generalversammlung gestellt werden. Die Verarbeitung der Rüben war im abgelaufenen Jahre nach dem Rechenschaftsbericht eine gute, doch ist es aus den bekannten Gründen nicht möglich gewesen, den Betrieb ohne Unterbrechung aufrecht zu erhalten und die tägliche Verarbeitung auf eine der Leistungsfähigkeit der Fabrik entsprechende zu bringen. *dn.*

Die **Zuckerfabrik Brakel, Kreis Höxter, Akt.-Ges.** schließt das Geschäftsjahr 1917/18 nach Abschreibungen von 33 140 (34 584) M mit einem Reingewinn von 131 830 M, über dessen Verwendung nichts mitgeteilt wird (i. V. 5% Dividende aus einem Reingewinn von 33 495 M auf das Aktienkapital von 1 117 800 M). *on.*

Soziale und gewerbliche Fragen; Standesangelegenheiten; Rechtsprechung.

Unterrichtsfragen.

Auslandshochschulen. Die Zentrumsabgeordneten Dr. Hager (Gladbach), Dr. Heß, Dr. Kaufmann haben folgenden Antrag im Abgeordnetenhaus eingebracht:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, neben den an den Universitäten, technischen und sonstigen Hochschulen bereits bestehenden und geplanten Einrichtungen auch die Errichtung von Auslandshochschulen in die Wege zu leiten, um Personen, die ihren Beruf als Beamte, Geistliche, Ärzte, oder in Handel, Gewerbe, Technik, Industrie usw. im Auslande betätigen wollen, die Erwerbung der notwendigen Kenntnisse ausländischer Verhältnisse in besonderer Weise zu ermöglichen.“ *on.*

Gewerbliches.

Wie wir erfahren, hat eine auf dem Gebiete von Filtertuch bekannte Firma in Sachsen einen **Filterapparat** beim Kaiserl. Patentamt angemeldet, der das **Filtern ohne Filtertuch**, nämlich mit Papier, Cellulose, Torfmuß, Kieselgur, Kies usw. ermöglicht. Der Apparat soll u. a. folgende Vorzüge haben: Große Filterfläche auf kleinem Raum, große Ersparnis an teuren Arbeitskräften und motorischer Kraft, einfaches Reinigen der Filter und Wiedergewinnung der Filtermasse. *ar.*

Eisenbahnschwellen aus Beton sind laut „Financial News“ schon früher vielfach von englischen Bahngesellschaften erprobt, aber stets wieder aufgegeben worden, da sich die hölzernen als billiger erwiesen. Jetzt hat man wegen der Holzvertéuerung die Versuche auf den Hauptlinien wieder aufgenommen, und zwar mit Betonschwellen

mit Stahlverstärkung. Die London and North Western und die London and South Western Bahn sind dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß sich getrennte Betonschwellen unter beiden Schienen, die durch Stahlstangen miteinander verankert sind, empfehlen. Solche hat die Great Central-Bahn in ziemlich großem Maßstabe erprobt und die Great Eastern-Bahn will ein ähnliches Modell erproben. Die Verwendung von Betonschwellen wird wohl bald ziemlich allgemein sein, wenn auch noch viel hin und her probiert werden muß, um die beste Form dafür ausfindig zu machen. *ar.*

Wasserpflanzen als Viehfutter. Zur Behebung des großen Mangels an Viehfutter empfiehlt die Abteilung für Futteruntersuchungen der landwirtschaftlichen Untersuchungsstation zu Wageningen laut Handelsblatt vom 30./5. die grüne oder rote Entengrütze (Lemna triscula oder Azolla) und die Wasserpest (Elodea canadensis) zu verwenden. Da das Trocknen zur Zeit untunlich ist, sollen die Pflanzen eingesäuert werden. Gehalt:

	Auf Rohsubstanz berechnet						Auf Trocken- substanz berechnet		
	Eiweiß	Fett	Stärke- mehl	Cellu- lose	Wasser	Asche	Eiweiß	Fett	Stärke- mehl
Lemna triscula	1,8	0,2	2,0	0,6	94,3	1,1	31,5	3,5	35,0
Azolla	1,4	0,1	1,9	1,0	94,6	1,0	26,0	1,8	35,2
Elodea	2,2	0,3	5,1	2,0	88,0	2,4	18,0	2,5	42,5

Hh.

Rechtsprechung.

Können Patentrechte „Gegenstände des Kriegsbedarfs“ sein? Der Kläger hatte gegen den Reichsmilitäriskus die Schadensersatzklage wegen Verletzung seiner Patente angestrengt. Der Beklagte erhob die Einrede der Unzulässigkeit des Rechtsweges und behauptete, nach der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf sei im vorliegenden Falle das Reichsschiedsgericht für Kriegswirtschaft zuständig. Der Kläger bestritt, daß die Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf sich auch auf gewerbliche Schutzrechte erstrecke, denn sie habe lediglich „Gegenstände des Kriegsbedarfs und solche Gegenstände, die bei der Herstellung oder dem Betriebe von Kriegsbedarfsartikeln zur Verwendung gelangen können“ zum Gegenstande. Patentrechte könnten aber weder der einen, noch der anderen Kategorie zugezählt werden. Das Landgericht I Berlin stimmte den Ausführungen des Klägers zu und verwarf die Einrede der Unzulässigkeit des Rechtsweges. Patente und Nutzungsrechte an Patenten sind nicht als „Gegenstände“ im Sinne der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf anzusehen. Die Bekanntmachung will den Militärbehörden das Recht einräumen, Gegenstände des unmittelbaren Kriegsbedarfs und solche, die zu dessen Herstellung dienen, im Bedarfsfalle schnell zu erfassen. Es handelt sich lediglich um körperliche „Gegenstände“, dafür spricht unzweideutig der Wortlaut der Verordnung. — Patentrechte können nicht „Gegenstände des Kriegsbedarfs“ sein. Sie sind aber auch nicht als solche Gegenstände anzusehen, die bei der Herstellung oder dem Betriebe von Kriegsbedarfsartikeln Verwendung finden können. Der Ausdruck Verwendung deutet darauf hin, daß hier körperliche Gegenstände gemeint sind, die in der Industrie der Kriegsbedarfsartikel zur Herstellung solcher Artikel selbst gebraucht werden, wie z. B. Schmieröle für Maschinen, Lacke u. dgl. für Flugzeuge. — Von der „Verwendung“ eines Patentrechtes in diesem Sinne kann man jedoch nicht sprechen. Der § 5, Abs. 2 des Patentgesetzes gibt in der ihm durch die Rechtsprechung gegebenen Auslegung den Militärbehörden ohne weiteres die Möglichkeit, Erfindungen, die für die Landesverteidigung wesentlich sind, in Benutzung zu nehmen, und es ist kein Grund erkennbar, der den Gesetzgeber veranlaßt haben könnte, in solchen Fällen die Verfolgung von Schadenersatzansprüchen den ordentlichen Gerichten zu entziehen, zumal ihnen diese nach § 5, Abs. 2, Satz 2 des Patentgesetzes ausdrücklich vorbehalten sind. (Landgericht I, Berlin, 16. Z.-S., 33. O. 141/17.) (Handel und Industrie Nr. 1381.)

Gr.

Gewerblicher Rechtsschutz.

Das Patentwesen in der Übergangswirtschaft wird vor allem die Erfüllung zweier Forderungen erheischen: die Wiederherstellung der durch den Handels- und Wirtschaftskrieg des Auslandes in weitestgehendem Maße verletzten deutschen Patentrechte sowie der Ausgleich der während des Krieges beschränkt gewesenem Ausnutzungsmöglichkeit der Patente. Es ist bekannt, daß in den verschiedenen Staaten der Entente deutsche Patentrechte und deutsche Warenzeichenrechte entweder vollständig beseitigt wurden, oder daß man den Staatsangehörigen des eigenen Landes oder der verbündeten Mächte Gebrauchsrechte daran in Form der Lizenz zugesprochen hat (vgl. Angew. Chem. 30, III, 575 [1917] und 31, III, 49, 82, 163, 181, 307 [1918]). Diese aufgehobenen Patente müssen wieder in Kraft gesetzt werden, auf ihre Dauer darf eine Anrechnung der Zeit der Außerkraftsetzung nicht stattfinden. Für diese Zeit ist eine Entschädigung zu gewähren, ebenso bezüglich derjenigen Patente, für die der ausländische Staat eine Lizenz gewährt hat. — Was die Ver-

längerung der Schutzdauer der Patente anlangt, so wird von den meisten Interessenten eine solche um mindestens fünf Jahre verlangt. Man weist dabei darauf hin, daß infolge der Umstellung der Friedenswirtschaft in die Kriegswirtschaft zahlreiche Patente während des Krieges überhaupt nicht ausgenutzt werden konnten. Es sei daher durchaus unbillig, die Zeit der Unmöglichkeit der Benutzung auf die Dauer des Patentschutzes in Anrechnung zu bringen. Schließlich wird das Patentwesen auch in der Annäherung des deutschen und österreichisch-ungarischen Patentrechtes eine Fortbildung erfahren müssen. Durch eine Beseitigung vermeidbarer Unterschiede und Gegensätze kann manches geschehen, was die Herbeiführung inniger wirtschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Reichen zu fördern vermag. (Handel und Industrie Nr. 1380.) Gr.

Tagesrundschau.

Stiftungen. Für den Bau der neuen Laboratorien für die Technische Hochschule in Wien stellte eine große Anzahl industrieller Unternehmungen Österreichs eine Summe von mehr als 2 Mill. Kr. zur Verfügung. Diese Spende soll den Namen „Kaiser-Karl-Widmung der Industriellen Österreichs“ für Errichtung von Laboratorien an der Wiener Technischen Hochschule“ führen. L.

Durch Vermittlung des schwedischen Eisenkontors haben schwedische Eisenwerke und Grubengesellschaften 1,05 Mill. Kr. gesammelt und den Betrag der Stockholmer Hochschule zu der von ihr gewünschten Errichtung eines metallographischen Forschungs-Instituts als Geschenk überwiesen. on.

Jubiläum. Am 1./6. konnte die Bank- und Zuckerfirma **Zuckerschwerdt & Beuchel in Magdeburg** auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. on.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Es wurde ehrenhalber promoviert zum Dr.-Ing. vom Senat der Technischen Hochschule in Breslau auf Antrag der Abteilung für Maschinen-Ingenieurwesen und Elektrotechnik der Leiter der Borsig-Werke, Geh. Kommerzienrat **Ernst v. Borsig**, Reihenwerder bei Tegel, der erfolgreiche Förderer des Maschinen- und Lokomotivbaues sowie der Eisen- und Stahlerzeugung, anlässlich der Ablieferung der 10 000. Lokomotive.

Es wurde verliehen: der Titel eines Oberbergrats an **Bergat Wohlfahrt**, Freiberg i. Sa.; der eines Bergrats an **Dipl.-Bergingenieur Eydam**, Dresden, und Dr.-Ing. **Schütz**, Hüttenamtmanntmann bei den staatlichen Hüttenwerken bei Freiberg.

Es wurden ernannt (berufen oder gewählt): Prof. Dr. E. **Formanek** zum o. Professor und die Privatdozenten Dr. A. **Hamsik** und Dr. K. **Czerny** zu a. o. Professoren für medizinische Chemie an der tschechischen Universität in Prag; Dr. **Wilhelm Ruhland**, a. o. Professor und Kustos am Botanischen Institut der Universität Halle a. S., als ord. Professor der Botanik an Stelle des verstorbenen Prof. Dr. v. **Vöchting**, an die Universität Tübingen; Gewerbeassessor **Schalk**, Berlin, an die Gewerbeinspektion Potsdam, zur Unterstützung des Regierungs- und Gewerbeberats.

Es habilitierte sich Dr. **Rudolf Sokol** als Privatdozent für Geologie an der tschechischen Universität in Prag. a

Den 70. Geburtstag begeht am 21./6. Prof. Dr. **Ernst Stahl**, Direktor des Botanischen Instituts der Universität Jena.

Gestorben sind: **Christoph Boecker**, Uhrsleben, Vorstandsmitglied der Zuckerfabrik Nordgermersleben G. m. b. H., am 8./6. im Alter von 78 Jahren. — Apotheker **Eduard Bohlig**, Begründer der Fa. Bohlig & Roth, Chemische Fabrik, Eisenach, am 5./6. im Alter von 86 Jahren. — Bergwerksdirektor a. D. **Reinhold Gloger**, Breslau, langjähriger Direktor der Rybniker Steinkohlen-Gewerkschaft „Emmagrube“, am 5./7. — Geh. Reg.-Rat Dr. **Heß**, o. Professor für Botanik an der Technischen Hochschule zu Hannover, am 7./6. — Oberbergrat **Hugo Jobst**, Ritter des Albrechtsordens I. Klasse, Dresden, am 9./6. — Chemiker und Fabrikant Dr. **Walter Ludwig**, Wien, am 21./5. — Brauereibesitzer **Ewald Meininghaus**, Dortmund, im Alter von 54 Jahren, am 10./6. — Ingenieur **Friedrich Rud. Metz**, Verwaltungsrat und technischer Direktor der A.-G. für patentierte Korksteinfabrikation vorm. Kleiner & Bockmayer, Wien-Mödling, am 10./6. — **Otto Sandler**, Besitzer der Kulmbacher Bierbrauerei Otto Sandler, Kulmbach, am 8./6. — **Johann Thelen**, Inhaber des Kronenordens IV. Klasse, langjähriger Betriebsleiter der Sodafabrik der Chemischen Fabrik Rhenania, in Stolberg am 4./6. — **Fritz Weber**, Chemiker der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen.

Bücherbesprechungen.

Lehrbuch der anorganischen Chemie. Für Studierende an Universitäten und Technischen Hochschulen. Von A. F. **Holleman**. 14. verbesserte Auflage. Mit zahlreichen Figuren, einer Tabelle und zwei Tafeln. Leipzig, Verlag von Veit & Comp. 1918.

geb. M 12,50 und 25% Teuerungszuschlag
Hollemans Lehrbuch erfreut sich mit Recht großer Beliebtheit in den Kreisen unserer Studierenden und derjenigen Fachgenossen, die sich auf dem Gebiet der anorganischen Chemie einen zuverlässigen und dabei doch kurzgefaßten Ratgeber suchen. In der neuesten Auflage ist der Abschnitt über radioaktive Elemente auf Grund von Mitteilungen von Forschern, die besondere Erfahrungen auf diesem Gebiet haben, ergänzt und überarbeitet worden. Aber auch in anderen Kapiteln finden wir durchweg die neusten Forschungen in leicht verständlicher Form wiedergegeben. Die Ausstattung des Werkes ist zwar kriegsgemäß, aber eine durchaus würdige.

R. [BB. 75.]

Strahlungserscheinungen, Ionen, Elektronen und Radioaktivität. Von Dr. **Günther Bugge**. Bd. 4 der Bücher der Naturwissenschaften. Vierte Aufl. Mit 4 Tafeln und 20 Abb. im Text. 141 Seiten. Leipzig 1918. Verlag von Philipp Reclam jun.

geh. M —,50, geb. M —,90

Das billige Heft ist eine ganz ausgezeichnete erste Einführung in das noch viele Überraschungen verheißende Gebiet der Strahlungserscheinungen. R. *Ed. Liesegang*. [BB. 41.]

Rebschädlinge und ihre neuzeitliche Bekämpfung. Vorträge, gehalten an der Großh. Bad. Landwirtschaftl. Versuchsanstalt Augustenberg, von Dr. **Karl Müller**. 203 Seiten mit vielen Tabellen, einer Karte, zwei farbigen Kunstdrucktafeln und 65 Abbildungen. Karlsruhe 1918. Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei. geb. M 6.—

Das Buch enthält Vorträge, die seit 1910 alljährlich an der Großh. Versuchsanstalt Augustenberg und in Kursen in Weinbaugebieten gehalten wurden, um die Winzer mit der Biologie der Krankheitserreger und mit der gegen früher wesentlich geänderten und jetzt auch erfolgreicher Bekämpfung der Schädlinge bekannt zu machen. War vor dem Kriege der deutsche Weinanbau infolge mehrjähriger Mißherbste und billiger Einfuhr ausländischer Weine in seiner Grundlage erschüttert, so wenden die Winzer jetzt infolge der stark erhöhten Weinpreise sich wieder mit mehr Hoffnung der Weinstockkultur zu. Die Erkenntnis, daß sich bei richtiger Schädlingsbekämpfung die Erträge wesentlich erhöhen lassen, ist zwar unbestritten, müßte aber Gemeingut aller Weinbautreibenden werden, die zum Teil noch streng an den von den Vorvätern übernommenen Kulturmethoden festhalten. Die höchstmögliche Steigerung der Inlandsweinerzeugung ist aber auch von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung, soll sie uns doch unabhängiger von der Einfuhr von Auslandsweinen machen.

Bei der Auswahl der zu besprechenden Schädlinge hat Vf. sich auf die Krankheitserreger beschränkt, welche Schädigungen von wirtschaftlicher Bedeutung hervorrufen, und hält so zugunsten des praktisch Wichtigen das Buch von unwichtigem Ballast frei. Das klare Wort wird durch eine große Anzahl von Tabellen und trefflichen Abbildungen unterstützt, so daß diese Zusammenfassung sowohl für den Winzer wie für alle die von großem Werte sein wird, deren Aufgabe es ist, an der Aufklärung über Rebschädlinge mitzuarbeiten, wie auch für jeden Phytopathologen und Botaniker. Ganz besonders sei auch dem Chemiker, der sich mit der Herstellung der Bekämpfungsmittel befaßt, die Anschaffung des Buches warm empfohlen. Die durch das dankenswerte Entgegenkommen des badischen Ministeriums ermöglichte niedere Preisstellung des gut ausgestatteten Werkes trägt hoffentlich mit zu seiner weiten Verbreitung bei. M.-W. [BB. 86.]

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Der Verband deutscher Elektrotechniker e. V. (vgl. S. 156) beging am 1./6. vormittags in der Aula der Technischen Hochschule zu Berlin die Feier seines 25 jährigen Bestehens. Der preußische Handelsminister Dr. **Sydow** überbrachte die Glückwünsche der preußischen und der Reichsregierung. Er wies darauf hin, welche Entwicklung die Elektrizität im Laufe der letzten Jahre durchgemacht habe. Jetzt gelte es mehr als je, menschliche Arbeit durch technische Kräfte zu ersetzen. Da stehe der elektrischen Energie ein weites Feld offen. Wie jetzt das Telephon, so müsse das elektrische Licht bis in das entfernteste Dorf dringen. Alle diese Aufgaben aber könne die Privatwirtschaft allein nicht lösen, da bedürfe es der Mithilfe des Staates. Der Staat beabsichtigt aber nicht, die privatwirtschaftlichen Betriebe auszuscheiden, sondern wolle nur da helfend eingreifen, wo es wirtschaftlich geboten sei. Der Rektor Magnificus der Technischen Hochschule, Professor **Hüllmann**, teilte mit, daß der Vorsitzende des Vereins, Professor **Klingenberg**, ferner Professor **Budde** und der Generalsekretär des Vereins, **Dettmar**,

zu Doktor-Ingenieuren ehrenhalber ernannt worden seien. Es folgten zahlreiche Begrüßungen, wobei Professor Dr. Görges aus Dresden für die Technischen Hochschulen sprach. Der Vorsitzende verlas ein Huldigungstelegramm an den Kaiser und teilte mit, daß seitens der deutschen elektrotechnischen Industrie dem Verbands 400 000 M zur Verfügung gestellt worden sind. Wilhelm von Siemens ist zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannt worden. — Darauf folgte der Festvortrag: *Die Hochspannungsstraßen der Elektrizität*. In ihm zeigte an der Hand zahlreicher Lichtbilder Prof. Dr.-Ing. Petersen - Darmstadt, welche Aufgaben den Freileitungen höchster Spannung (100 000 und mehr Volt) zukommen. Es gilt, die minderwertigen Brennstoffe auszunutzen, die Wasserkräfte restlos zu erfassen, die Überschußkräfte im Zusammenhang mit bestehenden Werken nutzbar zu machen. An die Versorgung einzelner Länder und Provinzen als Kern wird sich vielleicht mit der Zeit die einheitliche Versorgung großer Teile Deutschlands ankristallisieren. Mit am wichtigsten ist die Frage der Betriebssicherheit. Diese ist nach den bereits vorliegenden Erfahrungen sehr hoch. Man hat in der Konstruktion der stromerzeugenden Maschinen und deren Verbindung mit gewissen Apparaten (Kurzschlußdrosselspulen) die in den Freileitungen etwa auftretenden Störungen beherrschen gelernt. Die wichtigste Störungsursache wird durch die Erdschlußspule, deren Wirkung der Vortragende im Versuch vorführt, bewältigt.

Der Festsitzung am Vortragsabend folgte nachmittags die 24. Verbandsversammlung im Bankettsaal des Zoologischen Gartens.

Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Gumlich von der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt berichtete über *Untersuchungen der magnetischen Eigenschaften von Eisenlegierungen*, die die Reichsanstalt mit pekuniärer Unterstützung des Verbandes seit einer Reihe von Jahren ausgeführt hat. Zur Ermittlung der Wirkung der hauptsächlich die magnetischen Eigenschaften stark beeinflussenden thermischen Behandlung wurden die Proben planmäßig Glühprozessen im luftleeren Raum und in verschiedenen Gasatmosphären bei Temperaturen zwischen 100° und 1100° unterworfen und verschieden rasch abgekühlt. Auch die hiermit zusammenhängende Erscheinung des sog. Alterns der Dynamobleche, d. h. der Verschlechterung der magnetischen Eigenschaften durch dauernde Erwärmung auf Temperaturen, wie sie der Gebrauch von Transformatoren und Dynamomaschinen mit sich bringt, wurde untersucht. Der in technischer Beziehung sehr wichtige Einfluß des Silizium- und Aluminiumgehalts der sog. legierten Bleche konnte durch die Einwirkung dieser Zusätze auf die stets vorhandenen Verunreinigungen durch Kohlenstoff erklärt werden.

Darauf gab Generalsekretär Dr.-Ing. Dettmar den Geschäftsbericht, der zeigte, wie die einzelnen Kommissionen bemüht sind, sich der Kriegswirtschaft anzupassen. Es galt, mit den Rohstoffen hauszuhalten, Kupfer und Gummi zu ersparen. Um die für die Übergangszeit und die Zeit nach dem Kriege gesammelten Erfahrungen aller Kriegsarbeiten sicherzustellen, wird bereits jetzt eine Kommission für Ersatzstoffe gebildet; sie soll vor allem die Ergebnisse der Kriegsarbeiten, die für die Dauer wertvoll sind und die deutsche Elektrotechnik im Rohstoffbezug vom Ausland unabhängiger machen können, sammeln und für später festhalten.

An das Festmahl schloß sich ebenfalls im Bankettsaal des Zoologischen Gartens ein vom Elektrotechnischen Verein Berlin gegebener Bierabend mit allerlei künstlerischen Genüssen. In später Abendstunde endete die Tagung in bester Stimmung.

Der Verein Deutscher Gießereifachleute hielt vom 25.—27./5. in der Geologischen Landesanstalt zu Berlin unter Vorsitz von Fa-

brikbesitzer Dahl, Berlin, seine 8. Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende wies u. a. darauf hin, daß einen Hauptpunkt der Wirtschaftspolitik die Transportfrage bilde. Die Transportkrise erzeugt Knappheit und Mangel und Preissteigerung. Wo nur möglich, ist die Wasserbeförderung namentlich bei Massengütern ins Auge zu fassen. Gegebenenfalls müßten sich die Betriebe eines Bezirks zu Transportgemeinschaften zusammenschließen. Im gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnis zur Beförderungsfrage stehe die Brennstofffrage. Der spezifische Kohlenverbrauch ist in allen Feuerungsanlagen in die Höhe gegangen. Je geringer die relativen Verbrauchsziffern an Betriebsmaterialien sind, um so weniger ist Knappheit und Mangel fühlbar. Nicht allein die nationale, sondern auch die Weltbewirtschaftung des Eisens muß auf eine neue ökonomische Grundlage gestellt werden. Das Eisen wird für manche bisherigen Zwecke in der nächsten Zukunft ersetzt werden müssen durch Beton, Holz, Steingut, wie es bei den Metallen schon weitgehend durchgeführt werden mußte. Aber auch durch betriebstechnische Maßnahmen können wir noch erhebliche Vorteile erzielen. Sodann betont der Vorsitzende, daß wir mehr denn je auf eine Vertiefung der Ausbildung auf technisch-wissenschaftlicher Grundlage von geeigneten Technikern hinarbeiten müssen, die berufen sind, die Aufgaben zu lösen. Der Heranziehung von tüchtigen Werkmeistern und selbsthaften Facharbeitern muß größere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dipl.-Ing. Adämer, Berlin, sprach über *Stahlzusatz beim Gußeisenschmelzen* und zeigte, wie man gute Ergebnisse erziele. Dr. Gurnik von der Metallfreigabestelle Berlin erörterte die *Erfahrungen der Metallfreigabestelle mit Ersatzstoffen*. Prof. Osann-Klausthal besprach die *Kriegsschwierigkeiten im Schmelz- und Gießereibetriebe*, die aber überwunden werden können, wenn die Gießereien geschlossen und einheitlich vorgehen, ohne nur einseitig die Gießereinteressen zu vertreten, sondern auch daran denken, inwieweit andere Industrien, namentlich die Kokereien und Hochofenwerke, ihren Wünschen nachkommen können, ohne selbst den Boden ihrer Existenzmöglichkeit zu verlieren. Oberingenieur Herkenrath-Bonn erörterte die *Wirtschaftlichkeit der Elektroöfen*. Endlich berichtete noch Dr. Behr-Berlin über die *Tätigkeit des Formandausschusses*.

Künftige Versammlungen, Sitzungen usw.

Die Göttinger Vereinigung zur Förderung der angewandten Physik und Mathematik (Vorsitzender Geh. Regierungsrat Dr. v. Böttlinger) wird am 22./6. d. J. auf ihr 20jähriges Bestehen zurückblicken können. Aus diesem Anlaß wird in der Aula der Universität Göttingen ein Festakt stattfinden, auf dem Professor Dr. Klein die Festrede halten wird. Die Ernennung von Ehrenmitgliedern ist in Aussicht genommen.

Technisch-wissenschaftliche Abteilung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland. IV. ordentliche Hauptversammlung zu Berlin den 21./6. 1918, nachmittags 3 Uhr, im Hotel Bahnhof Friedrichstraße (früher Russischer Hof), Georgenstraße 21—22. Vorträge: a) *Die Kapselherstellung*. Geh. Oberregierungsrat Dr. A. Heinecke-Berlin. — b) *Zukunftsaufgaben der keramischen Industrie*. C. Tostmann-Berlin. — c) *Über phosphorsaure Gläser und Glasuren*. Helene Fritz-Hornberg. — d) *Die praktische Bedeutung der Chemie für die Glasindustrie*. Dr.-Ing. Ludwig Springer-Zwiesel. — e) *Welche Ansprüche stellen die keramischen Fabriken an Formgips?* E. Cramer-Berlin.

Der große Krieg.

Auf dem Felde der Ehre sind gestorben:

Werner Funcke, Kamen, Studierender des Hüttenfachs, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl., Leutnant d. Res. und Regimentsadjutant in einem Feldartillerieregiment, am 29./5. im Alter von 25 Jahren.

Leutn. d. Res. Tjard Hasse, Chemiker aus Bad Nauheim. Chemiker Dr. Karl Meyer, Leutnant d. Res. und Batterieführer im Feldartillerieregiment 278.

Friedrich Schlenkhoff, Leutnant d. L., Ritter des Eisernen Kreuzes II. und I. Kl., Mitinhaber der Firma Heinrich

Schlenkhoff, Portland-Zement- und Kalkwerke Wilhelm Schlenkhoff Akt.-Ges., Herne i. W.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten:

1. Klasse: Leutn. Dr. Paul Kertesz, Chemiker der Fa. C. A. F. Kahlebaum, Berlin, Sohn des Chemikers A. Kertesz, Meinkur.

2. Klasse: Hugo Neben, Brauereidirektor der Bergbrauerei A.-G. Stendal.

Am weiß-schwarzen Bande: Direktor Heinrich Peierls, Oberschöneweide, Vorsitzender der Kriegsmetall-A.-G.

Verein deutscher Chemiker.

Mitteilung der Geschäftsstelle.

Heft 41 der Vereinszeitschrift lag ein Fragebogen, eine *Statistik der Chemiker im Heere* betreffend, bei. Sehr viele der Fachgenossen, die im Heere stehen, haben die Wichtigkeit dieser Umfrage für den Stand der Chemiker richtig eingeschätzt und uns die ausgefüllten Zettel sowie Adressen von Heeresdienst tuenden Fachgenossen geschickt. Aus unseren Arbeiten und Korrespondenzen geht jedoch hervor, daß die Antwort von einer nicht unbeträchtlichen Zahl von

Chemikern noch aussteht. Wir fügen daher dieser Nummer den Fragebogen noch einmal bei und bitten die Empfänger der Zeitschrift, soweit sie den ersten Bogen noch nicht ausgefüllt haben, ihn uns möglichst umgehend mit den gewünschten Angaben zu schicken.

Auch bitten wir erneut um die Mitteilung der Adressen von Chemikern, die Heeresdienst tun.

Geschäftsstelle des Vereins deutscher Chemiker e. V.